

27.02.2016

Lieber Herr Schmidt,

Ganz herzlichen Dank für Ihren Brief, und Ihr Interesse an unserem Projekt! Ich schreibe Ihnen gerne ein paar Zeilen zu Ihren Fragen.

Zunächst zu den technischen Dingen, also den Funktionen des Baues/Betrieb/Kosten/Folgekosten/fundraising/Wirkung für die Region. Das sind natürlich wichtige und offensichtliche Fragen, die in unseren Überlegungen eine zentrale Stelle einnehmen. Wir werden uns nicht an ein so ernstes Unternehmen wagen (das uns allen zweifellos viel Aufwand an Zeit, Einsatz und Finanzen abverlangen wird) ohne all dies geklärt zu haben. Manches wird uns sicher Kopfzerbrechen bereiten und Gutachten erfordern und es wird noch einiges Wasser die Neisse hinunterfließen bis alles soweit ist. Beantwortet und gelöst werden können diese Fragen nur mit Hilfe der entsprechenden polnischen und deutschen Fachleute, vor allem Lokalpolitikern, Museumsleuten, Kulturplanern, Architekten, Bauunternehmern etc. (Wir Bauhistoriker sind auf diesen Gebieten natürlich keine Experten.) In vielen Bereichen haben wir bereits gute Fortschritte gemacht, und wir sind zuversichtlich, was den weiteren Verlauf betrifft.

Sie beklagen in Ihrem Brief dass man zu diesen Dingen "bisher nichts erfahren konnte." Aber das ist ja nun gerade der Zweck unserer Auftaktveranstaltung am 11. März – wenn Sie sich das Programm ansehen finden Sie dort etliche der Fachleute auf deren Hilfe wir bauen.

Der nächste Schritt wird eine wissenschaftlich fundierte und äusserst sorgfältige Ausgrabung sein. Sie selbst hatten ja vor 15 Jahren an Ort und Stelle eine Sondage durchgeführt, und auch freundlicherweise versprochen uns Ihre zeichnerischen Befundaufnahmen zukommen zu lassen, aber sie waren dann, wie Sie sagten, in Ihrer Wohnung unauffindbar. Natürlich wird die Grabung "ergebnisoffen" geführt, das heisst wir gehen nicht von einem feststehenden Resultat aus (ich selbst erwarte, dass wir Kellerwände und zerschlagenes Porzellan vorfinden werden – aber lassen wir uns überraschen). Alle Funde und Befunde, Aufmasszeichnungen, Fotografien etc. werden am Ende dem örtlichen Landesdenkmalamt übergeben, so dass sie auch nach 15 Jahren noch auffindbar sind.

Nun aber zur Hauptsache – warum soll das Haus Wolf in Gubin wieder aufgebaut werden? Lassen Sie mich gleich auf das offensichtlichste Vorbild verweisen, den Barcelona Pavillon von 1929. Ich habe mich gerade ausführlichst für eine Buchpublikation mit dem Bau befasst. Seit seinem Wiederaufbau an Ort und Stelle im Jahre 1986 (vom ursprünglichen Bau waren nur einige Fotografien erhalten.) hat sich das Verständnis des Baues grundlegend gewandelt. Unzählige Historiker und Architekten haben den Pavillon besucht und begeistert die Eindrücke beschrieben, die uns die Fotos vorenthielten. (Unter den hingerissenen Pilgern waren, um nur eine Auswahl zu nennen, Alison & Peter Smithson, Paul Rudolph, Fumihiko Maki, Toyo Ito, Kazuyo Sejima, Barry Bergdoll, Jean Louis Cohen, Robin Evans). Da gab es die Farben zu entdecken, die Entfaltung der Räume beim Begehen – ein wichtiges Thema in der Architekturdebatte der Zeit - die unterschiedlichen Stimmungen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, die Spiegelungen, akustischen Empfindungen etc. Das heisst, der ganze Reichtum der Mies'schen Architektur kann heute wieder mit allen Sinnen erfahren werden und die wissenschaftliche Aufarbeitung seines Werks hat sich entsprechend gewandelt. Etliche Künstler und Fotografen haben dem Bau Installationen gewidmet, die sich mit seiner Geschichte und Wirkung befassen (Ai WeiWei, Rem Koolhaas, Thomas Ruff, Jeff Wall, Hiroshi Sugimoto etc.). Der grossartige Britische Architekturhistoriker Robin Evans schrieb zum Wiederaufbau: "I refrain from commenting on the reconstruction of the pavilion, except to applaud those responsible. Others regard the issues of its authenticity and reproducibility as significant, but I am unable to see why."

Dem Haus Wolf in Guben kommt eine ähnliche Bedeutung in Mies' oeuvre zu: es ist sein erster ausgeführter moderner Bau und gleichzeitig eine Pionierleistung der modernen Architektur. Ganz wichtig ist, dass hier zum ersten Mal die fliessende Raumfolge ausprobiert wird, die dann im Barcelona Pavillon ihren Höhepunkt findet. "Architektur hat den Zweck Räume zu bilden und hat deshalb from Raume auszugehen..." hatte Berlage 1907 geschrieben. Die Sequenz dieser Räume wieder haptisch/sinnlich erfahrbar zu machen, zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, ihre

örtliche Einbindung, die Ausblicke über die Neisse, ist eines unserer Ziele. Vieles im Bau wird es zu entdecken geben, schliesslich haben wir nur wenige Innenraumfotos, aber dafür viel reichhaltigeres Planmaterial als beim Barcelona Pavillon. Der Bauprozess beim Wiederaufbau - soweit wie irgend möglich mit den historisch korrekten Materialien und Details - wird weitere wichtige Erkenntnisse bringen. Letztendlich, so glauben wir, wird der Bau in Gubin ein ähnliches Interesse bei Architekten, Künstlern und dem generellen Publikum wecken wie der Barcelona Pavillon.

Die Auftaktveranstaltung dient zunächst einmal dazu, über das Projekt zu informieren, Interesse zu wecken und Unterstützung einzuwerben für unseren nächsten Schritt, die wissenschaftliche Ausgrabung. Wir hoffen sehr, dass Sie unsere Begeisterung letztendlich teilen werden.

Ihr Dietrich Neumann